

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer.
Großherzoglich Luxemburgischer Postbezirk.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 90 Pfg., durch Boten gebracht
1.00 M., durch die Post 3.00 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einrichtungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 141. — 1919.

Weilburg, Samstag, den 21. Juni.

71. (79.) Jahrgang.



Eine große internationale Kundgebung gegen Völkerver- flechtung in Berlin.

Unter gewaltiger Beteiligung fand in Berlin im Abgeordnetenhaus die 1. internationale Kundgebung seit dem Ausbruch des Weltkrieges statt. Unsere Aufnahme zeigt Vertreter der unterdrückten Völkervölker, die in der großen Zusammenkunft flammenden Protest gegen den Völkerverflechtung einlegten. Von links nach rechts: Arif Djemil (Türkei), Schan Kun Lian (China), Oberst Fouad Raif (Türkistan), Dr. Chatterton-Hill (Irland), Chencakaraman Pillai (Indien), Mohamed Hanja Bey (Ägypten), Oberst Edwin Emerson (Amerika), Advokat Bogarits (Flandern), Dr. Karl v. Loesch (Deutscher National-Bund).

erzucht, da die Reichsregierung sonst zu sofortiger Einstellung der Hallischen Transporte gezwungen wäre.

benutzt werden, für die sie zugelassen sind, da der Mangel an Betriebsstoffen und anderem Material noch immer so groß ist, daß keine Vergnügungsfahrten gebildet werden können.
Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Die Sozialisierung des Handels.

Von Hermann Vorkenhagen.

Im Wirtschaftsleben der Völker spielt der Handel von jeher eine große Rolle. Er beruhte anfänglich vollständig auf dem Warenaustausch. Der Landmann gab die Erzeugnisse seiner Scholle nur gegen andere Erzeugnisse ab. So war es z. B. in alter Zeit üblich, daß die Viehzüchter der Ostgaue Deutschlands mit Rindern und Rinderfellen alljährlich nach dem Süden zogen, um sie gegen Brotfrucht umzutauschen. Ein ähnlicher Tauschhandel blühte überall zwischen Stadt und Land. Erst als das Geld immer mehr zur Geltung kam, hörte er allmählich auf. Zwischen den Völkern blieb jedoch der Tauschhandel im gewissen Sinne bestehen; denn nennigleich auch die Ein- und Ausfuhr von Waren mit Geld aufgewogen wurde, so wurde doch durch Handelsverträge diese Ein- und Ausfuhr derart geregelt, daß ein Volk dem andern diejenigen Waren zuführen mußte, die das eine nicht, das andere dagegen im Ueberfluß hatte.

Im Weltkrieg blieb der Austausch von Waren zwischen Deutschland und den neutralen Ländern auf derselben Grundlage bestehen. Auch im Inlande erfuhr der Warenhandel im Prinzip keine Veränderung. Das Geld behauptete sich als Zahlungsmittel. Indes wurde der Lebensmittelhandel zur Sicherung der Volksernährung sozialisiert. Die Folge davon war, daß weite Kreise des Kleinhandels vornehmlich ausgeschaltet und der Warenhandel im großen ganzen kommissionsweise in wenigen Händen konzentriert wurde. Diese Lebensmittelbewirtschaftung führte bald zu mannigfachen Unzulänglichkeiten und zum Verderben der Nahrungsmittel, umso mehr, als das Risiko für die Händler nahezu ganz beseitigt wurde. Die Warenknappheit wurde auf diese Weise äußerst begünstigt. Dies machte sich der Handel zunutze, indem er ein Schieber- und Schleichenwesen organisierte. Infolgedessen gestaltete sich die Lebensmittelknappheit immer drückender. Was blieb da den Konsumenten anders übrig, als sich selbst zu helfen. So kam das Hamsterwesen zur Blüte. Die Städter gingen aufs Land und kauften und tauschten Lebensmittel; tauschten konnten sie Lebensmittel nur gegen Waren, die auf dem Lande wenig oder garnicht vorhanden waren. Zum Warenaustausch gingen auch bald die Handwerker über, indem sie mehr und mehr gegen Lebensmittel arbeiteten. Hamsterwesen und Schleichenhandel begünstigt aber wieder die Wucherpreise. Darum wünschte man mehr und mehr die Rückkehr zum freien Handel.

Aber der freie Handel hat auch seine Schattenseiten. Schon in der Zeit des goldenen Friedens klagte man häufig darüber, daß er die Waren systematisch verteuere. Namentlich auf dem Fleischmarkt herrschte oft eine Teuerung, die von den Händlern auf die Viehzüchter, von diesen wieder auf die Händler geschoben wurde. Auch die Landwirte hatten oft unter Warenteuerung zu leiden und suchten sich dagegen zu schützen durch das Genossenschaftswesen. In den Städten wurde ebenfalls schon die Selbsthilfe angeregt durch Einkaufsgenossenschaften. Indes hat man auch die Erfahrung gemacht, daß der Warenverkehr durch das Genossenschaftswesen nicht immer verbilligt wird, da es wieder eine erhebliche Zahl von Beamten erfordert. Man ist daher der Meinung, daß Warenverwertungs- und Einkaufsgenossenschaften eigentlich nur zur Kontrolle des freien Handels dienen. Diesen selbst will und kann man nicht entbehren, weil er allein im Stande ist, den Warenverkehr den Bedürfnissen entsprechend zu regeln.

Die Sozialisierung des Handels würde nun dazu führen, daß die Verhältnisse der Kriegswirtschaft verewigt und der Kleinhandel teils ausgeschaltet, teils kommissarisch betrieben werden müßte. Dabei kann selbstverständlich kein Händler auf einen grünen Zweig kommen. Daher wird der Hintenherumhandel, das Schieben und Schleichen allgemein werden. Den Schaden hätte natürlich das Volk, weil es um die ihm zugewiesenen Nahrungsmittel betrogen würde und andere für Wucherpreise kaufen müßte. Wucherpreise würden dagegen gar nichts helfen. Sie würden nur, wie bisher, die Waren vom Markt verschleichen. Was uns allein retten kann, ist die Verbefähigung eines gleichmäßigen Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Dies ist aber nur möglich durch Steigerung der Produktion und deren Genossenschaften und Handel einerseits und Wiederaufnahme des Welt Handels andererseits. Die

Ja oder Nein?

Wird der Friedensvertrag unterschrieben oder nicht? das ist die bange Frage, die jetzt alle Gemüter bewegt. Mit größter Spannung erwartet der Leser in der nächsten Zeit seine Zeitung, die ihm über diese Frage Aufschluß geben soll.

Ein Ausbleiben der Zeitung in diesen Tagen wird daher doppelt unangenehm empfunden, deshalb bestelle jedermann sofort für das 3. Vierteljahr 1919.

Die Unregelmäßigkeiten in der Zustellung beim Quartalswechsel liegen nur an der verspäteten Bestellung. Der „Weilburger Anzeiger“ kostet

1,00 M. monatlich.

Zur Verschärfung der Lage der deutsch-polnischen Demarkationslinie.



Unsere Karte veranschaulicht, (durch starken Strich gekennzeichnet), die gegenwärtigen polnischen Stellungen, gleichbedeutend mit der im Waffenstillstandsvertrag vereinbarten Demarkationslinie. Wegen einer ganzen Reihe beunruhigender Meldungen über die Verschärfung der Lage an dieser Linie, hat Reichsminister Erzberger ein Schreiben an General Dupont, (den Chef der französischen Militärmission in Paris), gerichtet, worin er um unverzügliche Klärung und Abstellung der vorgebrachten Beschwerden

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Aber die Vermögensverzeichnisse nach der Verordnung vom 13. Januar 1919.

Die Frist für die Aufstellung der Vermögensverzeichnisse gemäß der Verordnung vom 13. Januar 1919 (Reichs-Gesetzl. S. 67) kann allgemein bis zum 30. Juni d. Js. verlängert werden.

Steuerpflichtige mit einem Vermögen von weniger als 10000 M., sollen zur Aufstellung und späteren Einreichung eines Vermögensverzeichnisses nicht angehalten werden.

Bei den Wertpapieren (einschließlich der Schuldbuchforderungen) wird auf die Einziehung der Kurs- (Steuer-) werte und Gesamtwerte, also auf die Ausfüllung der Spalten „Kurswert“ und „Gesamtwert“ unter III. 1 und 2 des Aufstellers für die Vermögensverzeichnisse, verzichtet.

Sind die Stücke der gleichen Wertpapiere verschieden groß, so genügt in der Spalte „Stückzahl“ die Eintragung: „Diverse Stücke“. In der Spalte „Nennwert“ ist unter allen Umständen nicht der Nennwert der einzelnen Stücke, sondern der gesamte Nominalbetrag der betreffenden Wertpapiere anzugeben.

Berlin, den 27. Mai 1919.

Der Reichsminister der Finanzen:
gez.: Dernburg.

J. Nr. II. 4000. Weilburg, den 18. Juni 1919.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft die Kreisbundessteuerung pro 1. Quartal 1919/20. Die Zugangslisten über die während des 1. Quartals zugekommenen Hunde sind bestimmt bis zum 30. d. Mts. hier einzureichen. Eine Abschrift ist gleichzeitig dem Gemeindevorstand zur Einziehung der Beträge zu übergeben mit der Anweisung, letztere bis zum 5. Juli 1919 an die Kreisbundeskasse abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. Nr. II. 4001. Weilburg, den 18. Juni 1919.

Betrifft: Kreis-Schweineversicherung.

An die Herren Bürgermeister und Beauftragten der Versicherung.

Nach § 4 der Geschäftsanweisung für die Kreis-Schweineversicherung hat am 1. Juli 1919 eine Zählung der Schweinebestände der Versicherten stattzufinden. Das Ergebnis ist für jeden Versicherten in das Buch zur Feststellung der Schweinebestände einzutragen und durch Vergleich mit dem Versicherungsbuche festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der Versicherten übereinstimmt.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. R. 730. Weilburg, den 19. Juni 1919.

An die Ortspolizeibehörden und Gendarmerie des Kreises.

Der Herr Regierungspräsident tadelt es, daß die Personentransportwagen vielfach zu Pfingstausflügen verwendet worden sind. Für solche Zwecke sind die Kraftwagen nicht zugelassen. Ich mache es deshalb den Polizeibehörden nochmals zur Pflicht, ihre Organe anzuweisen, streng darauf zu achten, daß die Kraftfahrzeuge nur zu den Zwecken

Wir wissen, woran wir sind.

Deutschland kann auch durch die feindliche Annäherung nicht ins Bodenhorn gefügt werden, daß am kommenden Montagabend der Kriegszustand der Entschlossenheit gegen uns wieder beginnen soll, wenn wir bis dahin den Friedensvertrag mit seinen geringen Abänderungen nicht unterschrieben haben. Wenn der Feind nach wie vor dabei bleibt, daß Deutschland allein die Schuld am Kriege hat, und deshalb das Recht haben, die Gegner aber festzusetzen das Recht haben, die 14 Punkte Wilsons, auf die hin wir den Waffenstillstand abgeschlossen haben, nutzlos und lediglich zur Täuschung für uns berechnet. Dann können wir aber auch zu den Zukunftsversprechungen kein Vertrauen haben, sondern müssen uns selbst zu sichern versuchen. Darüber haben wir also neue Klarheit, wir wissen, woran wir sind.

Und das ist trübselig genug. Von einer Sozialisierung kann überhaupt keine Rede mehr sein, da dem Gegner die angebotene Kriegskostenentschädigung von 100 Milliarden noch nicht genügt und uns die Rohmaterialienlieferung vom künftigen guten Willen des internationalen Kapitalisten-Kontors, das sich Völkerbund nennt, abhängig gemacht wird. Wo da die hohen Röhne und Besoldungen bei uns künftig herkommen sollen, bleibt eine offene Frage. Wenn nichts verdient wird, kann auch nichts bezahlt werden. Wir sollen auch Westpreußen und Teile von Ostpreußen direkt, Danzig indirekt an Polen abtreten, für Oberschlesien eine Abstimmung zulassen, bei der den Bewohnern vielleicht die Pistole auf die Brust gesetzt wird. Im Westen soll es beim ersten Friedensvertrag bleiben, denn die in Aussicht genommene Zivilkommission des Feindes wird nicht groß anders wirtschaften, wie die Militärkommission der Entente es bisher getan hat. Die Tatsache der langen Besetzung der Rheinlande bleibt bestehen. Der neue Friedensvertrag bleibt wie der alte vorwiegend Vernichtungswille gegen Deutschland und unsere Auswanderung. Ist es nicht geradezu eine Blutschuld, Menschenhandel, wenn gesagt wird, daß wir zur Abtragung der Kriegsschuld Arbeitskräfte liefern können? Was würden englische, französische und amerikanische Arbeiter zu solcher Zumutung sagen? Wir wissen wirklich, woran wir sind, daß uns Vertrauen auf feindliche Gerechtigkeit und Edelmut nichts nützt. Unsere Sommer-Reisepläne können wir nun wohl aufgeben! H. O.

40 : 60.

Die Bevölkerungszahl von Frankreich und Deutschland wird auch nach dem Verlust, den wir durch den Friedensvertrag erfahren werden, immer noch wie 40 zu 60 sein. Das Deutsche Reich wird also in Zukunft um ein Drittel mehr Einwohner haben als Frankreich, das unter natürlichen Verhältnissen und wenn es auf sich allein angewiesen wäre, Deutschland nicht gewachsen sein würde. Das hat die Franzosen lange gewußt, und deshalb bemüht die Regierung in Paris den Friedensvertrag, die natürliche Überlegenheit des deutschen Nachbarn zu brechen und durch künstliche Mittel das Mißverhältnis zu unseren Ungunsten für immer festzulegen. Sowohl politisch, wie militärisch und wirtschaftlich. Daß die dazu angewendeten Mittel Kulturwidrig und unmenschlich sind, geniert die Franzosen nicht im geringsten.

So ist die Furcht vor einer Wiedererstarkung Deutschlands eine Haupttriebfeder für die Männer in Paris, diesen Friedensvertrag so hart wie nur irgend möglich zu gestalten. Daß das deutsche Kaiserreich inzwischen eine sozialdemokratische Republik geworden ist, macht den Franzosen nichts aus. Sie glauben nicht an eine deutsche Friedfertigkeit, weil sie selbst nicht friedfertig sind. Und damit kommen wir zum Grunde des französischen Nationalhasses gegen Deutschland. Frankreich beansprucht die Vorherrschaft auf dem europäischen Festland, und dabei ist ihm selbst ein friedliches Deutschland im Wege. Es weiß, daß sich 60 Millionen Massen nicht demütig duden, daß sie auf die Gleichberechtigung aller Völker halten, und das verzieht der französische Chauvinismus nicht. Darum soll uns die aufrechte Widerstandskraft gebrochen werden.

Nachtgeheimnisse.

Roman von R. Orth.

Nachdruck verboten.

Er neigte sich über sie und legte ärmlich seinen Arm um ihren Nacken. Welche törichte Vorstellung, mein Lieb! Was du auch getan haben könntest, nie würde ich darum aufhören, dich zu lieben.

Sie schüttelte bestig den Kopf und suchte sich ihm zu entziehen. „Nein — nein — nein! Es ist etwas, das du mir niemals verzeihen kannst.“

„So laß mich wenigstens wissen, was es ist, Margarete! Ich kann es nicht ertragen, dich so verzweifelt zu sehen.“

„Du sollst es erfahren, aber nicht in diesem Augenblick. Ich habe nicht die Kraft, es dir jetzt zu sagen.“

„Und wann wirst du dich mir anvertrauen?“

„Noch heute — ich verspreche dir, daß es noch heute geschehen wird. Wenn du mir nur für ein paar Stunden Ruhe gönnen willst, dann werde ich gewiß mutig und stark genug sein, dir alles zu sagen.“

Wohlweislich würde er sich trotz der verzweifeltsten Angst, die aus jedem ihrer Worte flieg, durch diese Verheißung noch nicht haben bestimmen lassen, von ihr zu gehen, wenn nicht ein unermittelter Zufall dem sehnlichen Verlangen Margaretes zu Hilfe gekommen wäre.

Frau Harmenting, die neue Gesellschaftlerin, erschien mit der Meldung, daß man den Herrn Konrad in sehr dringender Angelegenheit am Telefon zu sprechen wünsche. Sterbensschwer lag ihm das Herz in der Brust; als er auf Margarete blickte, die bei dem Eintritt der fremden Person all ihre Selbstbeherrschung aufgegeben hatte, um die furchtbare Erregung nicht zu offenbaren, in der sie sich befand, und die doch die tödliche Blässe ihrer Wangen so wenig verheimlichen konnte, als die namenlose Traurigkeit in ihren noch von Tränen umflossenen Augen. Aber er mußte sich sagen, daß er für den Moment in der Tat keine größere Wohltat erwiesen

Frankreich hatte seit 1871 seine führende Rolle verloren; diese Rolle hat Deutschland geraume Zeit besessen, ohne sie aber beansprucht oder zu jemandes Schaden ausüben zu haben. Unsere auswärtige Politik war in dem Friedens-Dreibund niedergelegt, der auch wohl inslande gewesen wäre, den Weltkrieg zu verhindern, wenn sich Italien und Rumänien nicht vom König Eduard von England hätten gewinnen lassen. Militärisch stand Frankreich tatsächlich hinter Deutschland zurück und auch wirtschaftlich. Deutschland hatte durch seine Leistungen und durch seine Organisation der französischen Republik auf dem Weltmarkt den Rang abgelaufen.

Jetzt, wo der Waffenlärm verhallt ist, kann Deutschland ganz gewiß nicht mehr reich genannt werden, auch wenn die Arbeitslöhne bei uns einen unerhörten Stand erreicht haben. Aber Frankreich ist ebenfalls nicht mehr reich, sondern steht vor der Verarmung. Seine Staatsausgaben sind heute ohne Krieg noch genau so groß, wie 1918 mit Krieg. Deutschlands Schwere und Geld sollen den französischen Staatskassen aus dem finanziellen Sumpf herausziehen. Darum wollen die 40 Millionen Franzosen auf die 60 Millionen Deutschen loslagern.

Es liegt alles klar und man sollte meinen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland müßten überbrückt werden können. Deutschland will nichts als Frieden, Ordnung, Arbeit, Sicherung unserer Grenzen, die wir zu unserem Dasein haben müssen. Wir wollen Frankreich in seiner europäischen Machtpolitik nicht in die Quere kommen, wir wollen große Entschädigungen zahlen, wir wollen wieder aufbauen, was demütigt ist. Und damit haben wir Jahrzehnte zu tun. Die Weltpolitik treten wir den Franzosen neidlos ab, nur Welthandel und Weltwirtschaft gebrauchen wir für die Ernährung unserer 60 Millionen Seelen.

Putschversuch in Weimar.

Überfall auf das Schloß.

In der Nacht zum Donnerstag wimmelte es in Weimar auf dem Bahnhofe von Militär, dem die Aufgabe zugewiesen war, in Erfurt für Ordnung zu sorgen. Während die Truppen noch mit den Vorbereitungen für die Abreise beschäftigt waren, wurde in Weimar die Wache des Untersuchungsgefängnisses überumpelt und die Häftlinge verschafft sich den Weg ins Freie. Sie trugen Waffen und zogen in Stärke von etwa 60 Mann nachts gegen 2 Uhr vor das Schloß, in dem die Regierung ihren Wohnsitz hat. Dort wurde die zahlenmäßig weit schwächere Wache der Regierungstruppen überwältigt, die ohne Widerstand ihre Waffen abliefernte.

Die in der Nähe des Schlosses liegende Kaserne der 1. Infanterie wurde von den Aufständischen unter kurzem Feuer genommen, womit erreicht wurde, daß auch dieser Truppe jede Lust, die Regierungsmilitärs zu schützen, genommen war.

In dem Moment der höchsten Gefahr wurde den Truppen des Generals Maerker, die gerade nach Erfurt abreisen sollten, Kenntnis von den Vorgängen in Weimar gegeben. In wenigen Minuten waren die Truppen kriegsmäßig eingerichtet zum Einmarsch in die Stadt bereit. Sie besetzten das Post- und Telegraphenamt und benutzten sich wieder des Schlosses, dessen Haupteingang ein befestigter Posten mit einer schweren eisernen Tür geschlossen und so das Eindringen in das Innere des Schlosses verhindert hatte. Nach wenigen Stunden war die Ordnung wieder hergestellt. 24 entlassene Gefangene wurden wieder eingekerkert.

Preussische Landesversammlung.

Berlin, 18. Juni.

Fortsetzung der wirtschaftlichen Anfragen.

Die Reihe der förmlichen Anfragen über die Bedeutung des Handels für das vaterländische Wirtschaftsleben wird fortgesetzt.

Abg. Herbert (Soz.) begründet die sozialdemokratische Anfrage über die Preise der Bekleidungsstoffe nicht nur die Lebensmittel, sondern auch alle Arten von Bekleidungsstoffen sind außerordentlich teuer geworden.

Unterstaatssekretär Göhre: Das stetige Steigen der Preise aller Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände

könnte, als die, sie von seiner Gesellschaft zu befreien, und so ging er denn mit einem leichten halblauten Wort der Bärtigkeit in sein Arbeitszimmer hinüber.

An der Stimme erkannte Brünning den Kriminalkommissar Beuthold als den Sprecher am anderen Ende des Drahtes.

„Ich habe Sie im Auftrag des Untersuchungsrichters Konrad angerufen, Herr Konrad! Er läßt Sie dringend bitten, ihn sofort aufzusuchen, denn es handelt sich um Feststellungen von der äußersten Wichtigkeit.“

„Ich kann gerade jetzt sehr schlecht abkommen“, erwiderte Brünning, dessen Gedanken noch ausschließlich bei Margarete weilten, und dem neben der Aufregung und angstvollen Spannung, in die ihre geheimnisvollen Andeutungen ihn versetzt hatten, alles andere nebensächlich erschien. Würde es nicht genügen, wenn ich die betreffenden Mitteilungen durch Sie hier am Fernsprecher erhalte?“

„Nein, das ist nicht möglich, denn ich bin dazu nicht ermächtigt. Nur so viel kann ich Ihnen sagen, daß es sich um einen wichtigen Fund und um eine neue Spur in der Mordsache handelt. Wenn Ihr Zeugnis in der Angelegenheit nicht überaus dringlich wäre, würde man sich gewiß nicht auf solche Art an Sie wenden.“

„Aber Sie sind der Meinung, daß sich der Verdacht gegen ihn nicht länger aufrechterhalten läßt.“

Unter anderen Umständen würde diese Aussage dem Konrad die aufrichtige Freude bereiten haben, und auch in diesem Augenblick ging es wie ein befreiendes Gefühl der Erleichterung durch seine Brust. Aber es wurde schnell zurück gedrängt durch jene andere Sorge, die von seiner Seele so ganz Besitz ergriffen hatte.

„Ich danke Ihnen für diese Nachricht“, sagte er nur. „Ich werde mich sobald als möglich bei dem Untersuchungsrichter einstellen.“

Aber er konnte sich doch nicht entschließen, auf der Stelle zu gehen. Es war, als ob eine innere Stimme ihm zurief, daß er Margarete jetzt nicht sich selbst überlassen dürfe, daß

und die außerordentliche Höhe der Abgabe nach dem Anfang an auch für die Staatsregierung ein Verhängnis der Sorge und gewissenhaften Prüfung gewesen, die in öffentlicher Bewirtschaftung sich befinden, ohne Gefährdung der Versorgung nicht durchzuführen. Eine Aushebung der Zwangswirtschaft wie das z. B. bei den Eiern sich gezeigt hat, zu nicht erschwierig wären. Zur Einschränkung des Schleichhandels dürfte auch beitragen, daß die auf jeder Amnestie ausgeschlossen werden.

Bei den Staatsbahnen ist es längst als ein Verhängnis erkannt worden, daß auf dem Gebiet der Vorkommnisse eine gewisse Einseitigkeit und Verspottung vorliegt.

Ein Regierungsvertreter entschuldigt den abwesenden Handelsminister mit der Notwendigkeit seiner Teilnahme an den Weimarer Friedensgesprächen.

Nachdem Abg. Ebert (Dem.) Aushebung der Eisenordnung gefordert und sich gegen die Kommanfizierung der Lebensmittel ausgesprochen hatte, wies sich Abg. von der Osten (D. natl.) gegen die Verschärfung des polizeilichen Zwanges während des Krieges. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Peters (Soz.), Richter (Btr.), Merzold (N. Soz.) wurde ein Antrag auf Wiedereinführung des Zwangswirtschafts für Eier abgelehnt, dagegen ein Antrag auf staatliche Regelung der Bekleidungsfrage Annahme. Hierauf vertagte sich das Haus zu freier Zeit.

Politische Nachrichten.

„Immer Neues und nichts Gutes! So kann man von dem Versuch der Erfurter Eisenbahner sagen, ihren Eisenbahndirektions-Präsidenten abzusetzen. Wenn dies Beispiel Schule macht, was sollte dann daraus werden? Keiner Behörde reger rechter Geschäftsgang wäre mehr garantiert.“

Die Eisenbahner gerieten Grund zur Beschwerde, so lag der Beschwerdeweg nahe, Weimar, wo die Spitze aller deutschen Regierungen versammelt sind, ist eine halbe Stunde Bahnfahrt von Erfurt entfernt. Was das alles, wo uns zum zweiten Male die Schlinge des Gewaltfriedens über den Hals geworfen werden soll.

— Mit dem Putsch der kommunistischen Eisenbahner hat sich das preussische Kabinett in Weimar beschäftigt, nachdem der „vorläufige“ neue Direktionspräsident im Eisenbahnminister Defer von der Weimarer Regierung in Weimar eingesetzt wurde. Siebzehn Beamte seien entlassen worden, weil sie nicht mehr das Vertrauen der Beamten und Arbeiter besäßen. Man darf darauf gespannt sein, welchen Ausweg die Regierung aus diesem neuen Wirrwarr finden wird.

„Sachliche Maßnahmen gegen den Fremdenverkehr.“ Die sächsische Regierung hat eine neue Verordnung über den Fremdenverkehr erlassen, wonach alle Personen, die sich Uebertritte der Berordnungen über die Lebensmittelversorgung zuschulden kommen lassen, ausgewiesen werden können. Ferner ist verboten, Fremde in Tageszeitungen oder durch andere Veröffentlichungen durch den Hinweis auf gute Bedingungen anzuwerben.

„Kronstadt in Brand gesetzt.“ Nach einer englischen Meldung aus Helsingfors ist die Festung Kronstadt in Brand gesetzt. Einige Forts haben die weiße Flagge gehißt. Auch 7 bolschewistische Kriegsschiffe haben die weiße Flagge gehißt und sind auf dem Weg, sich dem britischen Geschwader zu übergeben. Die Uebergabe des dacht bei Kronstadt gelegenen Forts Krasnaja Gorka setzte das nördliche Korps in den Stand, rasch nach Peterhof vorzurücken. Die bolschewistischen Truppen bei Krasnaja Gorka haben gemauert und sich der angreifenden Armee angeschlossen.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kronstadt in Brand gesetzt.“ Nach einer englischen Meldung aus Helsingfors ist die Festung Kronstadt in Brand gesetzt. Einige Forts haben die weiße Flagge gehißt. Auch 7 bolschewistische Kriegsschiffe haben die weiße Flagge gehißt und sind auf dem Weg, sich dem britischen Geschwader zu übergeben. Die Uebergabe des dacht bei Kronstadt gelegenen Forts Krasnaja Gorka setzte das nördliche Korps in den Stand, rasch nach Peterhof vorzurücken. Die bolschewistischen Truppen bei Krasnaja Gorka haben gemauert und sich der angreifenden Armee angeschlossen.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

„Kabinettskrise in Italien.“ Ministerpräsident Orlando hat dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten, nachdem es ihm nicht gelungen war, sein Kabinett zu stützen. Der König war der Ansicht, daß der Rücktritt einige Tage verschoben werde, damit das Parlament der Krone einen Hinweis für die Nachfolge gebe. Infolgedessen tritt das Kabinett am Donnerstag unverändert vor das Parlament. Trotz der kritischen Zeit ist kaum anzunehmen, daß die Kammer die jetzige Regierung so weit stützt, daß sie nach wesentlichen Veränderungen das Staatsruder wieder ergreifen könnte.

Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 21. Juni 1919

Die Leichenbegleitung durch Lehrer und Schulkinder bedarf Ausübung von Trauergelängen ist von Seiten der Behörde immer als eine Last empfunden worden. Größtenteils doch vielfach während in den Schulbetrieb ein. Zwar war schon von dem Kultusminister Falt im Jahre 1872 eine Verfügung erlassen worden, wodurch die Verlegung der Beerdigungen, soweit die Schule dabei mitzuwirken hat, außerhalb der Schulzeit angeordnet wurde. Da aber die Schulaufsicht ausschließlich in den Händen der Geistlichkeit lag, so wurde diese Verfügung im Laufe der Zeit mehr oder minder nicht mehr beachtet. Unter dem Drucke des Vorgehensverhältnisses duldeten es die Lehrer, daß die Beerdigungen auch während der Schulzeit vorgenommen wurden. Sie haben es aber stets mit Widerstreben getan. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts machten die nassauischen Lehrer einen allgemeinen Vorstoß, das ihnen unbequeme und lästige Leichenbegleitung zu werden, der aber an dem geschlossenen Widerstand der Geistlichkeit und der Regierung scheiterte. Von Seiten der Geistlichkeit wurde immer wieder die „schöne alte Sitte“ betont, die erhalten werden müsse. Wie sah diese schöne Sitte nun in Wirklichkeit aus? Wo dem Lehrer eine vollstän- dige Klasse mit frischen, wohlklingenden Stimmen zur Verfügung stand, die einen guten Chör ermöglichten, lasse ich die „schöne Sitte“ gelten. Bei unseren vielen Zwergschulen aber wo der Lehrer nicht selten mit 7—20 Kindern, diese oft notdürftig gekleidet, zuweilen bei Wind und Wetter aufmarschierte, war es für Lehrer und Kinder kein Vergnügen, diese schöne Sitte auszuüben, noch für die Trauerverammlung, die elbe zu genießen. Wie manche Erklärung haben sich Lehrer und Kinder dabei geholt!

An eine Vergütung für die Ausübung dieser schönen Sitte haben die eifrigen Vertreter derselben in den weitaus meisten Fällen nicht gedacht, in Nassau mußte dies seit durchgängig um Gotteslohn geschehen. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts war man wohl bei Lehrern und Gemein- den der Ansicht, daß das Kirchenamt mit dem Lehrer organisch verbunden und der Lehrer zu Leichenbegleitung verpflichtet sei. Das ist aber in allen Provinzen bis heute noch der Fall, und trotzdem haben die Kirchen- meinden dort kein Grund gefunden, diese Tätig- keit von den Lehrern umsonst zu fordern. Im Gegen- teil werden in Sachsen, Schlesien und anderen Provinzen Vergütungen für das Singen bei Leichenbegleitungen be- zahlt, die wir als gut bezeichnen müssen. Die Lehrer ha- ben dort von jeder Beerdigung je nach der Klasse der- selben, Einnahmen bis zu 60 Mark. Und trotzdem hat sich die Kirchenschullehrerversammlung gelegentlich des achten Preussischen Lehrertags für Abschaffung des Leichenbeglei- tungs ausgedrückt. Nur wo die Leichenpredigt in der Kirche oder einer Kapelle oder im Haus stattfindet, soll die Mit- wirkung der Schule erlaubt sein. Das Leichenbegleitung ge- hört nämlich laut Verfügung der alten Regierung vom Jahre 1897 zu den niederen Küsterdiensten, gegen welche die preussische Lehrerschaft seit mehreren Jahrzehnten Sturm läuft. In Konsequenz dieses Kampfes haben die altpreu- ßischen Lehrer diesen gutbezahlten Dienst abgelehnt.

Für die nassauischen Lehrer konnte sich die Stellung- nahme zu dem Leichenbegleitung naturgemäß leichter vollzie- hen, sie hatten nichts dabei zu verlieren. Nach Aufrich- tung des Volksstaats haben sie denn auch nicht ge- zögert, diese lästige Bürde über Bord zu werfen. In allen Kreisvereinen unseres Bezirks mit Ausnahme der Bill- gegend ist es einstimmig abgelehnt worden, auch im hie- sigen Kreis, und diesmal mit Erfolg.

Die Regierung zu Wiesbaden, Schulabteilung, hat unter dem 6. Juni d. Js. verfügt:

„Zur Eingabe vom 2. April 1919. Da im Gebiet des vormaligen Herzogtums Nassau eine organische Verbindung zwischen dem Schulamt und Kirchendienst des Lehrers nach dem jetzigen Rechtszustand nicht besteht, hat die Schulaufsichtsbehörde als solche keine Veranlassung mehr, die sogenannte Leichenbegleitung durch Lehrer und Schulkinder, welche als kirchliche Dienstleistung anzusehen ist, weiterhin als Dienst- pflicht zu fordern. Freiwillige Leichenbegleitung darf nicht in die Schulstunden fallen. Florsbach.“

Nun wohl, keiner der drei in allen anderen Punkten ge- ständigen Diebe will es genommen haben, und doch ist es vor drei Tagen in der Wechselstube eines großen Berliner Bankhauses angehalten worden. Nach dem hierhergelangten Bericht erschien in der Wechselstube ein junges Mädchen mit dem sonderbar schen und errigt vorgebrachten Ersuchen, ihr das Goldstück gegen deutsche Münze umzuwechseln. Noch ehe der betreffende Kassierende das Hunderttausendstück einer näheren Prüfung unterzogen hatte, betrat rein zufällig ein Schup- mann, der irgend ein Schriftstück abzugeben hatte, die Wechsel- stube, und bei seinem Anblick entsetzte sich das Mädchen eilig unter Zurücklassung der Münze. Leider hat man nicht recht- zeitig daran gedacht, sie zu verfolgen, und als man sich auf der Straße nach ihr umsah, war sie bereits verschwunden. Sie wird als eine ungefähr achtzehnjährige, rothaarige Person mit hübschem, aber von zahlreichen Sommerprossen überfärbtem Gesicht geschildert, und der Kassierer hatte aus ihrem Be- nehmen den Eindruck gewonnen, daß sie wohl nicht im vollen Besitz normaler Intelligenz sei. Ihre Blöße und die Be- schaffenheit der Münze legten die Vermutung nahe, daß das Goldstück gestohlen sei, und es wanderte daher zur Polizei, wo eine Vergleichung mit dem von uns erlassenen Kaufzettel die Identität mit dem von Ihnen vermissten Stiel ergab. Man schickte es hierher, und ich habe sofort nach dem Eintreffen die drei Einbrecher befragt, ob ihnen eine Person von der äußeren Erscheinung des uns beschriebenen Mädchens bekannt sei. Keiner von ihnen hat das zugeben wollen, und ich bin geneigt, zu glauben, daß sie die Wahrheit sprachen. Auch Ihr Kasse, den ich zu diesem Zweck noch einmal kommen ließ, will sich aus seinem Berliner Bekanntenkreise keines jungen Mädchens er- innern, das jener Beschreibung entspräche. — Nun richte ich an Sie, Herr Konsul, die Frage, ob unter Ihren früheren Dienst- boten oder unter den Deuten, die aus anderem Anlaß Zutritt in Ihr Haus hatten, etwa ein junges Frauenzimmer mit totem Haar und auffallend vielen Sommerprossen gewesen ist. Fortsetzung folgt.

Stiftung einer Kriegsdenkmünze. Der Koffhäuser- Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände hatte an die Reichsregierung in Berlin eine Eingabe gerichtet dahin- gehend, daß viele Millionen deutscher Vaterlandsverleidi- ger, denen es nicht vergönnt war, sich eine Auszeichnung verdienen zu können, der Regierung Dank wissen werden, wenn allen Teilnehmern des Weltkriegs 1914/1918 ein bleibendes Erinnerungszeichen in Gestalt einer Medaille zuteil würde. Auf diese Eingabe teilt jetzt der Reichs- minister des Innern mit, daß die Verhandlungen über die Frage der Stiftung einer Kriegsdenkmünze noch nicht zum Abschluß gekommen sind.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 21. Juni 1919.

Auszahlung der Renten durch Postanweisung. Auf den Antrag vom 6. Mai des Koffhäuser-Bundes der deut- schen Landes-Kriegerverbände, hinsichtlich die Renten der Kriegsbeschädigten, der Kriegshinterbliebenen sowie die Renten aus der Sozialversicherung Rentenempfängern di- rekt durch Postanweisung auszahlen zu lassen, ist jetzt die Antwort vom Reichsarbeitsminister eingegangen. Danach sind vom Kriegsministerium bereits Verhandlungen in die- ser Sache mit dem Reichspostministerium eingeleitet wor- den, und die neuerliche Eingabe des Koffhäuser-Bundes ist zum Anlaß genommen worden, das Kriegsministerium auf die Dringlichkeit der Abänderung im Rentenauszah- lungsvorhaben hinzuweisen.

Vermischte Nachrichten

Diez, 16. Juni. Das hiesige französische Militärge- richt verurteilte 10 Diezer und freidiezer Bürger wegen Wuchers und Schleichhandels zu Gefängnisstrafen von 15 Tagen bis zu vier Monaten und zu Geldstrafen von 500 bis 10000 Mark.

Coblenz, 19. Juni. In der Stadtverordnetenversam- lung wurde Oberbürgermeister Dr. Russell in Buer in Westfalen zum Bürgermeister von Coblenz gewählt.

Stellen, 19. Juni. Der Stadtverordnete Bankdirektor Albert Frischheim ist gestorben. Er war ein Mann von weitreichendem, persönlichem und geschäftlichem Einflusse.

Mainz, 15. Juni. Eine nicht alltägliche kaufmännische Begabung offenbarte dieser Tage ein Schuljunge auf dem hiesigen Wochenmarkt. Der kleine Mann erwarb nach längerem Feilschen von einem ländlichen Geflügelhändler zwei junge Gänse zum Preise von je 35 Mark. Einige Minuten später bot er die Tiere einer Frau zum Preise von 50 Mark pro Stück an. Er wurde schließlich um 43 Mark mit ihr handelseinig. Kaum hatte der geriebene Burche das Geld in der Hand, als er auch schon ein zweites Paar junger Gänse erstand, mit denen er das gleiche Geschäft probierte. Kopfschüttelnd verfolgten die Umstehenden das Treiben des jungen, noch in den Kin- derhojen stehenden Kaufmanns, der, die Zeichen der Zeit verstehend, im Handumdrehen seine 16 Mark verdiente.

Am 100 Geburtstag gestorben. In seinem 100. Geburtstag ist der Lehrer a. D. Valentin Erbes in Mainz unerwartet verstorben.

Hamburg, 19. Juni. Als Folge der überhandnehmen- den Lebensmittelpreiserhöhungen im Freihafengebiet wird vom 20. Juni abends ab der Belagerungszustand über das gesamte Freihafengebiet verhängt.

Letzte Nachrichten.

Ablehnen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Hat schon jemand danach gefragt, wo die Entente in ihrem Entwurf uns die sofortige Zufuhr von Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen zugesichert hat für den Fall, daß wir unterzeichnen? Das geschieht nirgends. Wo liegen, heißt es weiter, an unseren Grenzen große Vorräte, be- reit zur Einfuhr? Wo steht geschrieben, daß unseren Ge- fangenen sofort nach Unterzeichnung die Heimkehr offen stehen wird? Es steht nirgends und stünde es irgendwo, so würde die Klausel von der Zurückhaltung der zu Be- rufenden Handhabe genug sein, eine große Zahl auf un- absehbare Zeit der Freiheit zu berauben. Findet die Re- gierung, die entschlossen ist, fest zu bleiben, in dieser Stunde bei der Volksvertretung keine Zustimmung, so appelliert sie an das deutsche Volk. Die Stimme des Volkes wird und muß zum Ausdruck bringen, daß wir trotz alledem stark genug sind, die im Interesse unserer Zukunft einzig mög- liche ablehnende Antwort zu geben.

Annehmen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt u. a.: Selbst wenn die Autoritäten, denen wir vertrauen müssen, zu der Lieberzeugung kommen, daß wir nicht unterzeichnen sollten, so verlangt trotzdem das über allem anderen stehende Ge- bot, Deutschland zu erhalten, daß wir unterzeichnen. Doch Oberbefehlshaber aller Entente-Truppen. Auf Grund der letzten Nachrichten aus Deutschland glauben die Pariser Blätter, daß die deutsche Regierung, die Friedensdelegation und die Nationalversammlung den Vertrag nicht unterzeichnen werden. Der „Jatrasignat“ will erfahren haben, daß man in allen diplomatischen Kreisen der Alliierten an die Ablehnung des Vertrages durch Deutschland glaube. Allerdings halte man dafür, die Bergrung werde nur von sehr kurzer Dauer sein. Zweifellos werde wenige Tage später eine neue deutsche Delegation mit Erzberger in Versailles eintreffen, oder aber alliierte Bevollmächtigte würden in Berlin oder Weimar mit den Deutschen den Frieden abschließen. Wie der „Jatrasignat“ noch mittelt, sollen die alliierten Re- gierungen Marschall Foch alle Vollmachten erteilt haben, damit er von Montag abends 7 Uhr an allein verfügen kann.

Englische Werten.

Den englischen Blättern zufolge wird in britischen Konferenzkreisen mit 6 gegen 3 gemeldet, daß Deutschland den Friedensvertrag unterzeichnet.

Beispielen.

Referat hier. Die schon seit langer Zeit oft wiederholte Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen auch in der künstlerischen Laufbahn ist endlich erfolgt. Die akademische Hochschule für bildende Künste in Charlottenburg hat be- schlossen, Frauen unter den gleichen Bedingungen wie Män- ner aufzunehmen.

Handstrich hier. Von dem mehrfach zur Vertei- lung kommenden Büchsenfleisch lassen sich allerlei schmack- hafte Gerichte herstellen. Wir geben hier 2 Anweisungen, die äußerst einfach und leicht auszuführen sind.

Büchsenfleisch mit Bratkartoffeln. Man brät abirgebliebene Salz- oder Pellkartoffeln recht froh, mischt dann das Fleisch darunter, und zwar in einem Topf, gibt etwas heißes Wasser dazu und läßt alles zusammen auf dem Feuer durchziehen.

Büchsenfleisch mit Tomatentunke. Eine feuer- feste Schüssel bestreicht man dünn mit Fett. Die Fleisch- stücke legt man ohne Brühe dicht neben einander hinein. Von einigen Löffeln Mehl und Wasser kocht man eine dicke Tunke, fügt die Fleischbrühe der Büchse, Pfeffer, eine feingehackte Zwiebel, etwas Butter, sowie einige Löffel Tomatenmus dazu, verrührt alles gut und gibt die Tunke über das Fleisch. Hierauf läßt man das Gericht noch eine halbe Stunde im Bratofen backen.

Essentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Vorausichtige Witterung für Sonntag, den 22. Juni.

Meist bedeckt, nur einzelne Regenschauer, etwas kühler.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung in Runkel.

1. Sonntag nach Trin., den 22. Juni.

Runkel: Vormittags 10 Uhr Pfarrer Meyer.

Christenlehre für die männl. Jugend.

Steden: Nachmittags 2 Uhr Pfarrer Meyer.

Runkel.

Sonntag, den 22. Juni 1919, Reichskonferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter und Stadtverordneten. Beginn vormittags 8 1/2 Uhr im „Wiedischen Hof“. Sämtliche Parteigenossen werden hierzu eingeladen.

Sozialdemokratische Partei.

Bierbrauer.

Berufsliste.

(Oberlahn-Kreis).

Sergt. Friedrich Weinbrenner aus Weilmünster, bis- her vermisst, in Gefang. (A. N.)

Adam Groß, 5. Battr. Landw.-Feld.-Art.-Regts. Nr. 254, aus Billmar, infolge Krankheit 9. 10. 18.

Oberjäger Hermann Brill aus Blesfenbach, zurückge- kehrt Kriegesgefangener, war in Holland, jetzt: Cassel.

— Zu verkaufen: —

1 komplette Badeeinrichtung neu, mit eiserner porzellanem- mailierter Wanne.

H. Kern,

Mech. Werkstätte u. Installa- teur-Geschäft, Weilmünster.

Gutes

Stroghmaschinen-

Stroh

ist zu haben bei

Joh. Schmidt 8r.,

Billmar.

1 Glucke

mit 13 Küken zu verlauf.

Näh. in der Geschäftsstelle.

3 Schafe u. 1 Ziege

zu verkaufen.

Fr. G. Müller,

Kerkerbach Runkel.

Beträgen

Herren- und

Damen-Schuhe

zu verkaufen.

M. Girschhäuser Nachf.,

Weilburg.

Sofas

in verschiedenen Ausführungen

und jeder Preislage vorrätig

A. Thilo Nachfolger.

Mord-

smäßig billig liefert Ritz-

gerüstungen und gute sel-

bige kostenlos zur Probe.

— Karte genügt. —

Frauth, Wollenhäuser,

(Oberlahnkr.)

Schmiedelehrling,

Sohn achtbarer Eltern, ge-

sucht.

Wilhelm Schmidt,

Schmiedemstr., Dörmerschn.

Liederfranz.

Gesangskunde sämt

heute aus.

Turnverein.

Heute abend 9 Uhr

Turnraissitzung

im „Bürger-Hof“.

Gut erhaltene

B-Trompete,

tiefe Stimmung, zu kaufen

gesucht. Wo, sagt die Ge-

schäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht in

ruhigem Hause 2. oder 3.

Zimmerwohnung. Offer-

ten unter H. S. an die Ge-

schäftsstelle.

Ein trachtiges

Mutterschwein

und 5 Fäuser Schweine sind

wegen Futtermangel zu ver-

kaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle.

Glucke

mit 12 Küken und 2 Früh-

jahrs-Lämmern zu ver-

kaufen.

Wilh. Stoll, Wollenhäuser.

Kopfläuse

beseitigt

radikal

„Saarelement“. Reinigt u. er-

frischt vortrefflich d. Kopfhaut.

Entfernt d. lästigen Schuppen.

Bei: Paul Kleiner,

Amtsapotheke, Weilburg.

Suche per sofort mehrere

tüchtige, durchaus perfekte

Schneiderinnen.

Offerten mit Bild u. Ge-

haltsanfragen an

Grete Eichen, Damenschneid.

Weglar 2. B.

Eisenmarkt 1. Ecke Lahnstr.

Tatsachen.

1. Die Kampfweise ist dieselbe geblieben: Wer nicht ins nationalliberale Horn stößt, wird „national“ verdächtigt — zu abgedroschen.
2. Die Annahme, daß wir mit dem Eingeständnis vieler „unsinniger“ Zerstörungen in Nordfrankreich heute noch die feindlichen Friedensbedingungen beeinflussen, nennt die freikonservative Zeitschrift „Das Neue Deutschland“ eine „rührende Naivität“. Sagen wir unseren Feinden etwas, was sie nicht wissen? Haben wir uns in unseren Gegenvorschlägen nicht verpflichten müssen, die über jedes erlaubte Maß hinausgehenden Zerstörungen wieder gut zu machen? Warum wollen Liberale noch konservativer sein als Hans Delbrück und seine Freunde?
3. Neben vielen „verärgerten“ Generalstabsoffizieren hielten Generalfeldmarschall Pötzler und Generaloberst Molke unseren Sieg nach der Marneschlacht für unmöglich. Der frühere nationalliberale Führer Baffermann war ähnlicher Ansicht.
4. Mit einem Verteidiger der „Aldeutschen“ ist ein Streit über Völkerverbund und frühere Friedensmöglichkeiten „zwecklos“. Einverstanden.
5. Am 14. Mai d. J. forderte die deutschnationale Volkspartei telegraphisch alle Organisationen auf, die Friedensbedingungen „unbedingt agitatorisch anzunehmen“. Auch Stresemann hat sofort in den „Deutschen Stimmen“ den Kampf eröffnet, sekundiert von seinem Vertrauensmann, Oberst Bauer, dem Träger der verhängnisvollen Politik der Obersten Heeresleitung, der nachträglich ausschließlich das Deutsche Volk für das Versagen der militärischen Führung verantwortlich machen will.

Meine „Tatsachen“ waren eine „Abwehr“ ähnlicher falscher Schilderungen in den Eingangsblättern vom 10. und 12. Juni d. J.

Wer war in der „Abwehr“?

Dr. Schwarte.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir allen denen, die uns bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester,

Frl. Else Schaaf

ihre liebevolle Teilnahme bewiesen haben, insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Tiedl am Grabe und für den schönen Gesang der Schulkinder, nebst Kameraden. Für die Kranzspenden aus nah und fern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schaaf.

Schadeck, den 19. Juni 1919.

Kirschen-Versteigerung.

Dienstag, den 24. Juni, abends 7 Uhr, werden bei der Schenkung zu Fürst die dortigen

Kirschen

öffentlich meistbietend versteigert.

Friedrich Rempel.

Tüchtige Leute

für Oberbauarbeiten sofort gesucht.

Baubüro Schlüter,
Bühnberg a. Bahn.

**Flechten
Wunden**

offene Füße, Krampf-
aderleiden heilt sogar
in verzweifeltsten
Fällen mit oft über-

raschendem Erfolg die hautbildende schmerz- und juckreiz-
stillende „**Vater Philipp-Salbe**“. Preis 2,00 und
3,75 Mark; überall erhältlich. Man hüte sich vor Nach-
ahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei

Tutogen-Laboratorium,
Eggenheim-Rominten 551.

Gelernte

Steinbrecher

gesucht, Stundenlohn 1,30 Mk.

Kalkwerk Kumenau.

Hobelbretter

für Fußböden eingetroffen.

Erlenbach Nachf.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Lichtspiele.)

Rimbürgerstr. 6. Rimbürgerstr. 6.

Sonntag, den 22. Juni, nachmittags von 3 Uhr an:

Montag, den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr an:

Fern Andra

in ihrem größten Filmwerk

Um Krone und Peitsche.

Ein Zirkusroman in 6 Akten.

Das Verlobungsboot.

Lustspiel in 2 Akten.

Die Direktion.

Saalbau Weilburg.



Sonntag den 22. Juni,

von nachmittags 4 Uhr ab

TANZ.

Sommerfrische Gunterbau.



Sonntag, den 22. Juni,

von 4 Uhr ab

TANZ.

Auf nach Laimbach!



Zu dem am Sonntag, den 22. Juni

stattfindenden

Waldfest

ladet freundlichst ein

Ortsgruppe Laimbach.

Waldbesucht Gräbened.



Sonntag, den 22. Juni,

von nachm. 3 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Wilhelm Schermuth.

Turnverein e. V. Runkel.

Sonntag, den 22. Juni d. J., 4 Uhr nachmittags be-

ginnend,



große Tanzmusik
im Saalbau Thomas.

Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Kreis hat noch einen größeren Posten:

- a) getragener **Militärschiffstiesel**, garnisonbrauchbarer **Militärschiffstiesel** und garnisonbrauchbare **Schnürschuhe** und **Kriegsstiesel** mit **Holzsohlen**,
- b) **blaue Arbeitsanzüge** aus haltbarem Beinen abzugeben.

Die Abgabe des Schuhwerks erfolgt durch die Lederhandlung Ernst Dienbach Nachf., Joh. Max Falk, Weilburg, der Arbeitsanzüge durch den Schneidermeister Schäfer, Weilburg, Langgasse.

Personen, die Bedarf haben, wollen sich sofort bei Herrn Falk bzw. Schäfer melden.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Die Kreisverwaltung hat noch einen Posten Zwirn (Strähne und Sterne weiß und schwarz) abzugeben. Wiederverkäufer wollen sich sofort bei Herrn Schneidermeister Emil Schäfer dahier, Langgasse melden, der, solange Vorrat vorhanden ist, entsprechende Mengen abgeben wird.

Der Kreisausschuß.

— Sämtliche Artikel —

zur Kranken- u. Säuglingspflege,

Bruchbänder in allen Ausführungen für Erwachsene und Kinder.

- | | |
|-------------------|--------------------------|
| Leibbinden, | Suspensorien, |
| Irrigatorien, | Inhalierapparate, |
| Reibthermometer, | Badeithermometer, |
| Stechbecken, | Urinflaschen, |
| Lyfistiersprizen, | Ohrsprizen, |
| Plattfüßeinlagen, | Leibwärmer, |
| Damenbinden, | Idealbinden, |
| Gummi-Bettstoff, | Verbandwatte, |
| Spucknapfe, | Gisbeutel, |
| Gummisauger, | Milchflaschen, usw. usw. |

empfehlen zu billigen Preisen

Fr. Rinker, Schwangasse 10.

Statt Karten!

Anna Quast
Willy Fischer

Lehrer

Verlobte.

Obersbach

Hausen u. Aar (Saar)

im Juni 1919.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Lebensmittel-Karten.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, in denen Lebensmittel-, Zucker-, Fettkarten usw. solcher Personen, welche durch Tod oder Wegzug in Abgang gekommen sind, von den Angehörigen oder Dienstherren gehalten und unbefugter Weise weiter benutzt wurden, so daß die betreffenden Familien zum Nachteil der Allgemeinheit über die ihnen zustehende Menge hinaus Lebensmittel beziehen.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß Brot- und Lebensmittelkarten verstorbener oder von verziehender Personen (dies gilt auch besonders für die Fälle des Wechsels von Militärpersonen und Dienstherren im Polizeigebiet des Stadthauses bei der polizeilichen Abmeldung abzugeben sind.

Zurückgehaltene werden nunmehr nach wiederholter Verwarnung und Veröffentlichung der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und können Bestrafungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafen bis zu Mk. 1500 erfolgen.

Bei Verzug von Personen werden bei Nichtabgabe sämtlicher Brot- und Lebensmittelkarten keine Abmelde-scheine ausgestellt.

Weilburg, den 20. Juni 1919.

Der Magistrat.

Nichtpreise für Honig.

Der Butterpreis beträgt im Oberlahnkreis für den Erzeuger das Pfund 5,40 Mark und der Verkaufspreis 5,80 Mark. Dementsprechend ist der Uebernahmepreis für den gemäß Runderlaß des Staatskommissars für die Volksernährung vom 6. März 1919 abzuleitenden Honig auf 5,40 Mark im Oberlahnkreis festgesetzt worden. Dieser Uebernahmepreis dient zugleich als Nichtpreis für den Verkauf von Honig.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 18. März 1919.

Preisprüfungsstelle für den Oberlahnkreis, Rathaus.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten für die Zeit vom 22. 6. 1919 bis einschl. 21. 7. 1919 erfolgt am Montag, den 22. Juni d. J. im Polizeigebiet des Stadthauses und zwar von 7 bis 12 Uhr vormittags.

Die Stammkarten, die mit dem Familiennamen und der Anzahl der Familienmitglieder durch Aufschrift zu versehen sind, müssen vorgelegt werden, andernfalls eine Abgabe von Brotkarten nicht erfolgen kann.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotkarten erfolgt am gleichen Tage von 1/2 7 bis 7 Uhr.

Weilburg, den 21. Juni 1919.

Der Magistrat.

Einmachzucker, Monatszucker und Süßstoff für Monat Juli 1919.

Auf die Zulieferkarte kommen 3 Pfd. Zucker zur Ausgabe und können von heute ab in den Kolonialwaren-Geschäften abgeholt werden.

Bei Abholung des Zuckers kann in den betr. Geschäften auf jede Zuckerkarte 1 Briefchen Süßstoff zu 1 Gramm im Süßwert von 1 Pfd. Zucker für den Wert von 25 Pfg. gekauft werden.

Zuteilung des Süßstoffes an die Geschäfte erfolgt heute nachmittags von 4—5 Uhr auf dem Polizeigebiet des Stadthauses.

Weilburg, den 21. Juni 1919.

Der Magistrat.

Gühnerfutter.

Montag, den 23. Juni, nachmittags 2 Uhr geben wir an hiesige Familien im Pauch'schen Hofe Gühnerfutter nach Maß gegen sofortige Bezahlung ab.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Montag, den 23. Juni 1919, vorm. von 8 bis 12 Uhr **Brotkarten-Ausgabe.**

Runkel, den 20. Juni 1919.

Der Magistrat.

Das Anfahren von 20 cbm **Plastersteinen** von Niedertiefenbach soll vergeben werden. Angebote sind bis zum 25. d. Mts. an das Bürgermeisteramt zu richten.

Runkel, den 20. Juni 1919.

Der Magistrat.